

lesenswert Feature

Kafka-Kult – Das erstaunliche Nachleben des Franz K.

Von Thomas von Steinaecker

Sendung vom: Sonntag, 5.5.2024

Redaktion: Literatur

Regie: Ulrich Lampen

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Schritte im Treppenhaus

Erzähler

Ein Labyrinth. Endlose Treppen, schwere Türen, enge Flure.

Katakomben

Erzähler

Ich gehe durch das Kellergeschoss des Deutschen Literaturarchivs in Marbach. Es kostet mich einige Mühe, mit dem Tempo des Mannes vor mir Schritt zu halten: Ulrich von Bülow, Leiter des Archivs. Vorbei an Karteikästen, die bis zur Decke reichen, und Panzertüren, die zu Lagerräumen führen ...

(Ulrich von Bülow)

Hier ist es keine Übertreibung zu sagen, atombombensicher. Weil, also das ist auch bei uns unterirdisch in wirklich gut gesicherten Zonen, in die man als normaler Mensch auch gar nicht reinkommt.

Erzähler

Plötzlich öffnet sich vor uns eine unscheinbare kleine Tür. Wir treten in eine abgedunkelte riesige Halle, in der eine fast sakrale Atmosphäre herrscht. Erleuchtete Vitrinen überall. Wie Altäre.

(Ulrich von Bülow)

Wir befinden uns [...] in der ständigen Ausstellung zum 20. und 21. Jahrhundert. Diese Ausstellung hat den Titel „Seele 2“. Und dort sind die [...] unserer Meinung nach wichtigsten oder auch interessantesten Exponate aus unseren gesamten Beständen ausgestellt.

Erzähler

Auch das wahrscheinlich bedeutendste, mit Sicherheit jedoch wertvollste; jenes, dessentwegen die Mehrheit der Besucher den Weg hierher macht. So wie ich. Das Manuskript von Kafkas bekanntestem Roman. „Der Prozess“.

(Ulrich von Bülow)

(Gemurmel) ... völliges Durcheinander ... ah, hier! Habe ich es nicht gesagt... [...] Hier unten sehen wir nun tatsächlich eine Seite oder zwei aus dem „Prozess“-Manuskript. [...] Hier sehen wir den berühmten ersten Satz. Jemand musste Josef K. verleumdet haben ...

Zitator 1

Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne, dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.

Ansage

Kafka-Kult.

Das erstaunliche Nachleben des Franz K.

Ein Feature von Thomas von Steinaecker

(Ulrich von Bülow)

Dieses Manuskript gelangte [...] auf eine Auktion bei Sotheby's in London und wurde dort versteigert. Es wurde für einen Preis von einer Million Pfund zugeschlagen. Das

war damals das am teuersten gehandelte versteigerte Manuskript. Aber [...] von heute aus gesehen, ist das eher ein moderater Preis. [...]

Erzähler

Während ich die gestochen scharfe und so unverwechselbare Handschrift Kafkas vor mir habe, bin ich seltsam bewegt, einem der großen Meisterwerke der Literaturgeschichte so nahe zu sein. Und dann komme ich doch ins Grübeln: Woher nur immer wieder diese Ehrfurcht vor Franz Kafka? Warum lässt mich - und mit mir Millionen andere Leserinnen und Leser auf der ganzen Welt - dieser Mensch und Autor einfach nicht los? Kafka, der auf Fotos so eindringlich sanft und rätselhaft traurig aussieht.

Erzähler

Und das vielleicht größte Rätsel: Wie kann es sein, dass ein Hobbyschriftsteller, der zu Lebzeiten kaum etwas veröffentlicht und eigentlich hauptberuflich als kleiner Versicherungsbeamter arbeitet, nach seinem Tod mit drei nicht einmal fertig geschriebenen Romanen zum globalen Phänomen wird? Und welcher Schriftsteller hat das schon geschafft, zum Adjektiv zu werden, das in allen Sprachen der Welt sofort verstanden wird?

Fußgänger Prag

Erzähler

Ein strahlender Herbsttag in Prag. Ich bin mit einem alten Bekannten verabredet, dem deutsch-tschechischen Autor Jaroslav Rudis. Als ich ihn fragte, ob wir uns über den Kult um Kafka unterhalten könnten, war sofort klar, dass so etwas nur vor Ort stattfinden kann, und zwar in jener Stadt, in der Kafka die meiste Zeit seines Lebens verbrachte. Der verwunschene neue jüdische Friedhof liegt etwas außerhalb des Zentrums, eine halbe Stunde mit der Straßenbahn. Bereits am Eingang weist ein Schild den Weg zum bekanntesten Grab.

(Jaroslav Rudis)

Hallo, Thomas.

Thomas von Steinaecker

Ciao!

(Jaroslav Rudis)

Dr. Franz Kafka wartet schon, 250 Meter.

Thomas von Steinaecker

Du warst schon mal hier?

Jaroslav Rudis

Ja, öfters. Klar, zweimal, dreimal war ich schon hier. [...]

Thomas von Steinaecker

Aber du weißt, wo es ist?

Jaroslav Rudis

Ja. Das war irgendwie hier gleich an der ... entlang der Mauer.

Schritte im Laub

Erzähler

Auf der Suche nach den Gründen für den Kult um Kafka wollte ich am Ende beginnen. Gilt doch nach dem ungeschriebenen Gesetz des Mythos: Um unsterblich zu werden, muss der Held sterben. Nicht wenige Besucher hat es hier auf den Friedhof verschlagen – die meisten, dem Anschein nach, aus Deutschland und den USA. Alle haben dasselbe Ziel. In Kafkas Heimat, Tschechien, hat es mit dem Nachruhm bis nach der Wende gedauert.

(Jaroslav Rudis)

Der galt als, ja, individualistisch, als deutscher Autor plötzlich, obwohl es ... der würde sich wahrscheinlich darüber selber totlachen. Der lacht vielleicht darüber, während wir das erzählen. Und alles, was deutsch war, galt als verboten, als reaktionär, als gefährlich, als nicht kommunistisch, als individualistisch und zu wenig optimistisch auch. [...] Und das hat irgendwie nicht in diese Erzählung, sehr nationalistische, tschechische Erzählung nicht gepasst. [...]

Erzähler

Das Grab: ein schlichter grauer Kegel aus hellem Stein mit hebräischer Inschrift unter dem Namen.

Zitator 2:

Dr. Franz Kafka. 1883 bis 1924.

Erzähler

Auf dem Kies davor: zahlreiche Mitbringsel von Besuchern. Verehrern. Fans.

(Jaroslav Rudis)

Man sieht viele Erinnerungen oder Wünsche auf Englisch, aber echt viele. So einige Texte und mehrere Fotos. [...] Fünf Cent sehe ich auch gerade aus irgendeinem ... zehn Cent hier auch. Und Kastanien liegen hier, Blumen liegen hier, viele Steine natürlich, wie sich das gehört. [...] Das erinnert mich an ein paar Gräber von den Wunderrabbis. Da kommen viele, die so mit Wünschen auch aus Israel angereist und hinterlassen da Zettel und Wünsche, vielleicht auch Gebete für die Toten oder Wünsche für andere sozusagen.

Erzähler

Franz Kafka – einer, der mehr war als nur ein einfacher Mensch? Einer, dem etwas Überirdisches anhaftet, vielleicht sogar etwas Messianisches?

Erzähler

Kafkas Tod hat tatsächlich Züge einer Passion. Er stirbt am 3. Juni 1924 in einem Sanatorium bei Wien an Tuberkulose. Es ist das qualvolle Ende eines langen Martyriums. Sieben Jahre hat er mit der Krankheit gerungen, ist von Sanatorium zu Sanatorium gereist, hat immer doch noch auf ein Wunder gehofft. Zeitweise kann er nicht sprechen und nur unter größten Schmerzen essen. Er wird gerade mal 40 Jahre alt.

Zitator 1:

Liebster Max, meine letzte Bitte: alles, was sich in meinem Nachlass findet, restlos und ungelesen zu verbrennen, ebenso alles Geschriebene oder Gezeichnete, das Du oder andere, die Du in meinem Namen darum bitten sollst, haben.

Erzähler

Nach Kafkas Tod sucht sein bester Freund, Max Brod, selbst Schriftsteller, nach einem Testament. Er stößt auf diese Nachricht mit der letzten Bitte, die nicht eindeutiger sein könnte. Und niederschmetternder. Eigentlich. Denn Max Brod hält sich nicht an die Anweisung. Im Gegenteil. Als Kafkas größter Fan sammelt er alles, was er bei Freunden und Bekannten an Prosatexten, Tagebüchern und Briefen finden kann. Und gibt bereits zwei Jahre nach Kafkas Tod den „Prozess“ heraus. In den Jahren danach folgen die anderen beiden Romane „Das Schloss“ und „Der Verschollene“. Und das Erstaunliche: Schnell wird Kafka übersetzt. Und zum Bestseller.

(Rainer Stach)

(Stach Klingel)

Vierter Stock, bitte!

Erzähler

In Berlin besuche ich einen der wichtigsten internationalen Kafka-Forscher und den Autor der maßgeblichen dreibändigen Biografie: Rainer Stach.

(Rainer Stach)

„Das Schloss“ wurde sehr früh auf Englisch übersetzt, das erschien schon '30. Ja, in Japan erschien „Der Prozess“ '40, zehn Jahre später. Die Rezeption begann eigentlich stark im englischsprachigen Raum [...]. Dann kamen die Franzosen dazu. Es gab dann sozusagen, wie eine zweite Stufe, die dann gezündet hat, weil in Frankreich gab es gleich zwei kulturelle Modeströmungen, die ihn sofort reklamiert haben. Die eine Modeströmung, das waren die Surrealisten. Also Breton hat sofort gesagt: Das ist einer von uns. Ja, und die zweite Modeströmung war natürlich der Existenzialismus. Viele haben ihn mit Beckett in Bezug gebracht und dieselbe Art von Abgründigem, Absurdem, auch Komischem usw. Also viele überzeugte junge Existenzialisten haben sofort angefangen, Kafka zu lesen, haben gesagt [...], er hat das vorbereitet, was jetzt Mainstream ist, ein Vorläufer von uns.

Zitator 1:

Am anderen Ende des Saales stand auf einem sehr niedrigen, gleichfalls überfüllten Podium ein kleiner Tisch, der Quere nach aufgestellt, und hinter ihm, nahe am Rand des Podiums, saß ein kleiner, dicker, schnaufender Mann, der sich gerade mit einem hinter ihm Stehenden – dieser hatte den Ellbogen auf die Sessellehne gestützt und die Beine gekreuzt unter großem Gelächter unterhielt. Manchmal warf er den Arm in die Luft, als karikiere er jemanden. Der Junge, der K. führte, hatte Mühe, seine Meldung vorzubringen. Zweimal hatte er schon, auf den Fußspitzen stehend, etwas auszurichten versucht, ohne von dem Mann oben beachtet worden zu sein.

Erzähler

Franz Kafkas „Prozess“: Ohne irgendetwas falsch gemacht zu haben, sieht sich der kleine Bankangestellte Josef K. einem rätselhaften Gerichtsverfahren ausgesetzt. Die Mächte, mit denen er es zu tun hat, scheinen ebenso dubios wie übermächtig.

Zitator 1

Erst als einer der Leute oben auf dem Podium auf den Jungen aufmerksam machte, wandte sich der Mann ihm zu und hörte hinuntergebeugt seinen leisen Bericht an. Dann zog er seine Uhr und sah schnell nach K. hin. »Sie hätten vor einer Stunde und fünf Minuten erscheinen sollen«, sagte er. K. wollte etwas antworten, aber er hatte keine Zeit, denn kaum hatte der Mann ausgesprochen, erhob sich in der rechten Saalhälfte ein allgemeines Murren.

(Rainer Stach)

Es ist ja vollkommen klar, dass in den kommunistisch regierten Ländern sich da etwas völlig anders abgespielt hat. Allein durch die Zensur auf der einen Seite vom Staat und auf der anderen Seite die Leserschaft, die gesagt hat, das, was wir jetzt hier erleben oder erlebt haben, hat Kafka vorausgeahnt. Die totale Willkür der Machtorgane, ja, der man nichts entgegensetzen kann, gar nichts, außer dass man dauernd spekuliert: Wie entkomme ich dem, was geschieht morgen? Die Leute haben gesagt: Das erkennen wir wieder! Das war so bei uns!

Zitator 1:

K. hatte sich entschlossen, mehr zu beobachten als zu reden, infolgedessen verzichtete er auf die Verteidigung wegen seines angeblichen Zuspätkommens und sagte bloß: »Mag ich zu spät gekommen sein, jetzt bin ich hier.« »Ja«, sagte der Mann, »aber ich bin nicht mehr verpflichtet, Sie jetzt zu verhören. Ich will es jedoch ausnahmsweise heute noch tun. Eine solche Verspätung darf sich aber nicht mehr wiederholen. Und nun treten Sie vor!«

Erzähler

Es ist kaum übertrieben zu sagen, dass sich Kafkas Welterfolg letztlich einem einzigen Menschen verdankt: Max Brod. 1939 ist er nach Palästina geflohen. In buchstäblich letzter Minute, in der Nacht vor dem Einmarsch der Nationalsozialisten. Mit Kafkas Manuskripten im Koffer. Von Tel Aviv aus beginnt er dann, seine internationalen Kontakte zu Verlegern zu aktivieren. Und nicht nur das. In zahllosen Aufsätzen und Interviews entwirft er ein ganz bestimmtes Kafka-Image.

(Max Brod)

Es wird gewiss interessieren, wie er in meiner Erinnerung steht. Schlank, groß, etwas vorgebeugt, die Augen kühn, blitzend grau, die Gesichtsfarbe bräunlich, der Haarausbusch hoch und pechschwarz, schöne Zähne, ein freundliches, höfliches Lächeln, wenn nicht zuweilen ein geistesabwesend trüber Ausdruck das schöne scharfgeschnittene Gesicht verdüsterte, doch eigentlich fast niemals unmutig, meist sehr beherrscht. Er war immer sehr einfach angezogen, von nicht hervortretender Eleganz, sehr sorgfältig und geschmackvoll, ganz unauffällig. Er trug keine Baskenmütze, keine Haarmähne, einfach und prinzipal fein, so steht er vor mir.
Aus: Prager Erinnerungen. (Südwestrundfunk), 03.1963

Erzähler

Kafka als sanfter Märtyrer der Literatur. Dazu passt jene Deutung des Werkes, die Brod vehement als die einzig wahre propagiert.

(Rainer Stach)

Als Max Brod erfahren hat, in Tel Aviv, dass sein Bruder die Nazizeit nicht überlebt hat, sondern sogar in Auschwitz umgebracht wurde, und viele Freunde [...] alle in den Gaskammern verschwunden waren, hat das bei Brod eine religiöse Intensivierung ausgelöst und eine neue Beschäftigung mit dem Judentum. Und was schließen wir jetzt daraus? Und kann man überhaupt noch religiös sein nach diesen Erlebnissen? Woran können wir uns überhaupt noch halten?

(Max Brod)

Kafkas Vermächtnis an die Menschheit könnte man in die Worte fassen: Seid wachsam! Und Kafka hat in vielen seiner Werke eine düstere Vorahnung der Gräueltaten, die in unserer Zeit an der Tagesordnung sind, entwickelt. Allerdings bleibt Kafka nicht bei der Negativität stehen. Es lebt ein Funke der Hoffnung in ihm auf, und ich halte die nihilistische Deutung Kafkas, die in ihm einen reinen Zerstörer des Glaubens sieht, für durchaus falsch.

Aus: Prager Erinnerungen. (Südwestrundfunk), 03.1963

Erzähler

1963, als Max Brod dies erzählt, ist Kafka bereits der international bekannteste deutschsprachige Autor des 20. Jahrhunderts. Außerdem werden seine Werke mittlerweile auf der ganzen Welt adaptiert. Und zwar in allen Künsten.

Musik

Gottfried von Einem: Der Prozess (Was waren denn das für Menschen?)

Zitator 2:

Gottfried von Einem: Der Prozess.

Musik

Gottfried von Einem: Der Prozess (Was waren denn das für Menschen?)

Erzähler

Allein die Liste der Vertonungen der drei Romane ist lang. Der österreichische Komponist Gottfried von Einem ist der erste, der den „Prozess“ zur Oper gemacht hat. Uraufgeführt wird der Zweiakter 1953 bei den Salzburger Festspielen. Mit Starbesetzung.

(Gottfried von Einem)

Mich hat vor allem folgendes gereizt, die Bilderwelt und dann noch eines, und das, glaube ich, war der Grund, warum ich Musik schreiben konnte, also zu dem Kafka-Text und warum also eine Oper entstehen konnte...

Erzähler

Der Komponist in einem Interview anlässlich der deutschen Erstaufführung 1953.

weiter (Gottfried von Einem)

Es sind reale Menschen, der Joseph K., ein Prokurist einer Bank, dann reale Räume, der Dom, eine Bank, ein Büro, die Zimmer, in denen er wohnt. Nun stellen Sie sich aber vor, dass in diesen Räumen etwas vor sich geht, das gar nicht ihnen angemessen ist. Zum Beispiel der Vorgang einer Gerichtsverhandlung auf dem

Dachboden. Und diese Verschiebung der Realitäten oder Ineinanderschachteln der Realitäten gibt eine Möglichkeit, wie mir scheint, die Musik einsetzen zu lassen.
Aus: Interview mit Gottfried von Einem. 10.09.1953 Rundfunk Berlin-Brandenburg

Zitator 1

Als K. an einem der nächsten Abende den Korridor passierte, der sein Büro von der Haupttreppe trennte, hörte er hinter einer Tür, hinter der er immer nur eine Rumpelkammer vermutet hatte, ohne sie jemals selbst gesehen zu haben, Seufzer ausstoßen. – Es war, wie er richtig vermutet hatte, eine Rumpelkammer. Unbrauchbare, alte Drucksorten, umgeworfene leere irdene Tintenflaschen lagen hinter der Schwelle. In der Kammer selbst aber standen drei Männer, gebückt in dem niedrigen Raum. Eine auf einem Regal festgemachte Kerze gab ihnen Licht. (1)

Erzähler

Gerade dieser stark räumlich-visuelle Aspekt ist es auch, der Kafkas Werk in den 1960er Jahren so attraktiv für das Kino macht.

(Rainer Stach)

Das hat eindeutig damit zu tun, dass er so bildhaft arbeitet. Die Gesten spielen eine große Rolle und eben bildliche Zusammenhänge. Es kommt ja bei ihm oft vor, dass er Metaphern wörtlich nimmt. Also etwas, was wir nur als Metapher kennen, passiert dann da wirklich. Solche Dinge. Es gibt so subkutan wirkende Bilder [...]. Zum Beispiel gibt es bei Kafka zwillingsartig auftretende Figuren zwei Wächter, zwei Henker, zwei Gehilfen. [...] Man hat das mal versucht zu analysieren, was da eigentlich so Angst macht. Ja, diese Leute haben kein Gesicht. Oder sie haben Gesichter, die man nicht unterscheiden kann. Und das macht unruhig, wenn man solchen Dopplungen begegnet. Ja, das ist etwas, was wunderbar im Film funktioniert, aber auch auf der Bühne. Das kann man zeigen. Ohne Sprache.

Erzähler

Wegweisend für Kafkas Karriere im Kino ist dabei immer noch Orson Welles' Verfilmung des „Prozess“. Bei seiner Uraufführung 1962 eine viel diskutierte Sensation.

(Rainer Stach)

Das war ja der Geniestreich, dass Orson Welles filmische Entsprechungen gefunden hat, filmische Bilder, die so funktionieren wie die Bilder bei Kafka, aber eben filmisch. [...] Zum Beispiel, dass dann bei der Verhaftung plötzlich die Decke niedriger hängt. Der Verhaftete stößt fast an die Decke mit dem Kopf, obwohl gerade ein paar Sekunden später die Decke höher hing. Solche Sachen, das kommt im Roman so nicht vor. Aber es wirkt so, als sei es aus dem Roman. Und da gibt es noch mehrere Dinge. Großraumbüro zum Beispiel gibt es bei Kafka natürlich nicht, bei Orson Welles aber schon.

Zitator 1

»Was treibt ihr hier?« fragte K., sich vor Aufregung überstürzend, aber nicht laut. Der eine Mann, der die anderen offenbar beherrschte und zuerst den Blick auf sich lenkte, stak in einer Art dunkler Lederkleidung, die den Hals bis tief zur Brust und die ganzen Arme nackt ließ. Er antwortete nicht. Aber die zwei anderen riefen: »Herr! Wir sollen geprügelt werden, weil du dich beim Untersuchungsrichter über uns beklagst

hast.« Und nun erst erkannte K., daß es wirklich die Wächter Franz und Willem waren, und dass der dritte eine Rute in der Hand hielt, um sie zu prügeln. (1)

(Moderator)

Dieser Film von Orson Welles nach dem Roman von Franz Kafka gehört ganz gewiss zu den umstrittensten Lichtspielen der letzten Zeit.

Zitator 2:

Moderator

Die Urteile über ihn reichen von begeisterter Zustimmung bis zur heftigsten Ablehnung. Das Publikum zeigte sich [...] einigermaßen ratlos, eine Anzahl Besucher verließ das Kino schon während der Vorstellung.

Zuschauer 1

Mir hat er nicht gerade gut gefallen, also es tut mir leid.

Moderator

Warum nicht?

Zuschauer 1

Ich habe zu wenig verstanden davon.

Zuschauer 2

Das ist schwer zu sagen.

Zuschauer 3

Ich kann nicht sagen, er hat mir gefallen und hat mir nicht gefallen.

Zuschauer 4

Also ich muss erst mal überlegen, das ist ziemlich schwer, das Ganze zu fassen.

Zuschauer 5

Ich halte ihn für einen der besten Filme, die ich je gesehen habe, es auch irgendwie sehr gefährlich, ihn zu empfehlen, denn es kommt darauf an, bis zu welchem Grade man ihn mit Verstand und Gefühl verarbeiten kann, welche inneren Schlüsse man sieht, wie weit der Grad der inneren Freiheit ist, das wirklich so zu verarbeiten.

Aus: Der Film-Club. 04.06.1963 SDR2

Erzähler

Auch Jaroslav Rudis hat Kafka adaptiert. Musikalisch. Mit seiner siebenköpfigen Kafka-Band. Mittlerweile tourt sie regelmäßig durch Tschechien und Deutschland. In ausverkauften in Hallen.

(Jaroslav Rudis)

Wir machen das vor allem auf Deutsch, ein bisschen auf Tschechisch. Also in den beiden Sprachen, in denen Kafka unterwegs war, sind wir auch unterwegs. Und das war uns auch wichtig, dass wir Kafka auch für uns auf Deutsch entdecken. Und auch in Tschechien, wir machen das, egal, wo wir sind, wir machen das vor allem auf Deutsch, [...] Und die Leute singen Kafka-Texte mit uns zusammen auf Deutsch. Und das in Tschechien. [...] Da denke ich, okay, das ist schon ziemlich cool und verrückt und wild. Und ich suche immer nach Kafka, ob er nicht dabei ist und sich nicht totlacht über uns, was wir da machen.

Straßenbahn Prag

Erzähler

In Prag sind Jaroslav Rudis und ich bei unserer Kafka-Suche inzwischen auf der sogenannten Kleinseite gelangt, auf der anderen Seite der Moldau, unterhalb des Hradschins. Dorthin, wohin es laut Jaroslav nie einen Einheimischen verschlagen würde: ins Kafka-Museum. Ein Komplex von frisch renovierten, stallartigen Gebäuden direkt am Fluss. Vor dem Haupteingang steht ein haushohes schwarzes „K“ aus Metall, das in der Sonne glänzt.

Rudis im Kafka Museum

Erzähler

Schnell stolpern wir durch den labyrinthartigen Bau. An den Wänden Fotos, Infotafeln und Vitrinen mit Kopien von Kafka-Handschriften. Alles in Halbdunkel getaucht. Klar: Kafka, der Meister der Alpträume. Viel Neues wird hier nicht geboten, eher Klischees bedient. Ratlos und ein wenig unbefriedigt streifen wir dann noch durch den großen Kafka-Shop nebenan.

(Thomas von Steinaecker)

Wir könnten gleich mal gucken, was es hier an Merchandise gibt. Was haben wir hier?

Jaroslav Rudis

Also das sind Fotos, viele Fotos natürlich. Kafka klein, Kafka groß, Kafka mittelgroß.

Erzähler

Hier gibt es nun alles, was das Kafka-Herz begehrt: Kafka-Poster, Kafka-Kochbücher und Kafka-Tassen sowie Postkarten mit Kafka-Sprüchen.

Zitator 1

Ein Buch muss die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.

Zitator 2

Die Lüge wird zur Weltordnung gemacht.

Zitator 1

Von einem gewissen Punkt an gibt es keine Rückkehr mehr. Diesen Punkt gilt es zu erreichen.

(Jaroslav Rudis)

Ich glaube, dann, wenn du so 17 bist und [...] mit deiner Schulklasse nach Prag fährst von München oder Berlin, dann ist das vielleicht auch ziemlich cool, so ein Kafka T-Shirt und eine tolle Tasche, so einen Jutebeutel zu haben. Das finde ich also auch schön als Mitbringsel.

Erzähler

Tatsächlich erliegen wir beide auch sofort dem Kafka-Konsum. Sein blasses entschlossene Gesicht suggeriert wohligen Weltschmerz, seine Zitate eine diffuse Tiefe.

(Jaroslav Rudis)

Ah! Das ist richtig! Ich würde mir so einen Bierdeckel kaufen mit Franz Kafka.

Thomas von Steinaecker
Ja. Spendier ich dir. Komm.

Jaroslav Rudis
Nee, nee.

Thomas von Steinaecker
Ja, doch. Brauchst du nicht ...?

Jaroslav Rudis
Oder Streichholz. Nein, danke. Aber das ist lieb. Eine Krawatte, ja doch, guck mal, schau, so eine Krawatte mit Kafka.
[...]

Thomas von Steinaecker
Kannst du mir einen Gefallen tun und mal die Dame an der Kasse fragen, was so der Verkaufsschlager ist auf Tschechisch?

Jaroslav Rudis
Wir kaufen uns hier Karten und dann frage ich sie.

Thomas von Steinaecker
Okay.
[...]
Gespräch mit dem Personal auf Tschechisch
[...]

Jaroslav Rudis
Die meisten Besucher kommen aus der Türkei. [...] Die türkischen Besucher haben ihr gesagt, dass man das Palais von Erdogan in der Türkei auch „das Schloss“ nennt nach Kafka.

Zitator 1
Nun sah K. oben das Schloss deutlich umrissen in der klaren Luft und noch verdeutlicht durch den alle Formen nachbildenden, in dünner Schicht überall liegenden Schnee. (2)

Erzähler
Eine weitere Spur bei der Suche nach der Antwort, warum Kafka geradezu kultisch verehrt wird: sein Thema der Hilflosigkeit vor einer Übermacht, die nicht durchschaubaren Gesetzen folgt, ist einfach universal. Und zeitlos.

Zitator 1
Da öffnete sich in der Hütte linker Hand ein winziges Fenster; geschlossen hatte es tiefblau ausgesehen, vielleicht im Widerschein des Schnees, und war so winzig, daß, als es jetzt geöffnet war, nicht das ganze Gesicht des Hinausschauenden zu sehen war, sondern nur die Augen, alte, braune Augen. »Dort steht er«, hörte K. eine zittrige Frauenstimme sagen. »Es ist der Landvermesser«, sagte eine Männerstimme. Dann trat der Mann zum Fenster und fragte nicht unfreundlich, aber doch so, als sei ihm daran gelegen, daß auf der Straße vor seinem Haus alles in

Ordnung sei: »Auf wen wartet Ihr?« – »Auf einen Schlitten, der mich mitnimmt«, sagte K. (2)

Erzähler

„Das Schloss“, Kafkas dritter unvollendeter und letzter Roman, entstanden 1922, über den Landvermesser K., der wieder und wieder und immer vergebens versucht, zum Schloss und zu dem geheimnisvollen Grafen Westwest vorzudringen.

Zitator 1

Nach einem Weilchen sagte der Mann: »Wenn Ihr wollt, fahre ich Euch mit meinem Schlitten.« – »Tut das, bitte«, sagte K. erfreut, »wieviel verlangt Ihr dafür?« – »Nichts«, sagte der Mann. K. wunderte sich sehr. »Ihr seid doch der Landvermesser«, sagte der Mann erklärend, »und gehört zum Schloss. Wohin wollt Ihr denn fahren?« – »Ins Schloss«, sagte K. schnell. »Dann fahre ich nicht«, sagte der Mann sofort. »Ich gehöre doch zum Schloss«, sagte K., des Mannes eigene Worte wiederholend. »Mag sein«, sagte der Mann abweisend. (2)

(Rainer Stach)

Offensichtlich beruht dieser weltweite Ruhm ja nicht nur auf der Tatsache, dass er überwältigend sprachlich gut ist. [...] Aber Kafkas Themen sind eben Themen, die interkulturell verständlich sind, weil es menschliche Standardsituationen sind, die er beschreibt. Einsamkeit. Dass man von der Gruppe nicht akzeptiert wird, so wie im „Schloss“, egal was man tut. Ja, solche Dinge oder zum Beispiel etwas, etwas auf der ganzen Welt passiert und was in allen Kulturen existiert: dass man sich in der eigenen Familie direkt neben den nächsten Leuten wie ein Alien fühlt. Das passiert in der Pubertät vor allem oft. Das kennen die Leute. Und dass das jemand so explizit und so treffend beschreibt und als auch als Albtraum beschreibt, was es ja ist, dass das ging vielen Leuten enorm unter die Haut.

Zitator 1

Ich schämte mich, als ich bemerkte, dass das Leben ein Maskenball ist, und ich mit meinem wahren Gesicht teilgenommen habe.

Erzähler

Tatsächlich ist Franz Kafka kurz vor seinem hundertsten Todestag der ultimative Ritterschlag im digitalen Zeitalter zuteilgeworden: Er ist ein TikTok Star. Der Hashtag „Kafka“ hat 1,2 Milliarden Klicks. Ein Video mit dem Titel „Quotes that make me rethink my whole existence at night“ – „Zitate, die mich nachts meine ganze Existenz überdenken lassen“ hat über 2000 Kommentare.

Zitator 2

What on earth does that mean?

Zitator 1

Der gute Franz fasst meine Depressionen in Worte zusammen.

Zitator 2

Kafka mein Löwe.

Zitator 1

Kafka ist einfach anders.

Zitator 2

Kafka the greatest of all time.

Zitator 1

Kafka always hits.

Treppen Röckel

Erzähler

Bei meiner Suche nach Erklärungen für den weltweiten Kafka-Kult muss ich feststellen: Die Lektüre seiner Texte kann erstaunliche und vielleicht sogar gefährliche Nebenwirkungen haben. Eine Trigger-Warnung müsste lauten: „Das Lesen von ‚Der Prozess‘ oder ‚Das Schloss‘ kann dazu führen, dass Sie sich nach kurzer Zeit selbst in einem Roman Kafkas wähnen“. So erscheinen mir Treppen immer häufiger wie Bestandteile eines Labyrinths; und Kafka selbst zugleich nahbar und doch unerreichbar rätselhaft, wie der Graf Westwest, der sich nur indirekt zeigt und dadurch umso faszinierender wird.

Treppen Röckel

Erzähler

Spätestens jetzt ist es an der Zeit, die Frage zu klären, was Kafkas viel gerühmte Sprache so einzigartig macht.

(Susanne Röckel)

Begrüßung + Treppen Röckel

Pünktlich wie die Dachdecker! Vierter Stock!

Erzähler

Ich besuche die Schriftstellerin Susanne Röckel in ihrer Wohnung in München. Ihre Romane wie „Der Vogelgott“ von 2018 haben mich an Kafka erinnert. Bald sitzen wir am Tisch über Kafkas Anfänge gebeugt und sind uns schnell einig: Besser kann man nicht beginnen.

Zitator 1

Es war spät Abend, als K. ankam.

(3)

Zitator 2

Hohe Herren der Akademie! Sie erweisen mir die Ehre, mich aufzufordern, der Akademie einen Bericht über mein äffisches Vorleben einzureichen.

(4)

Zitator 1

Ich habe den Bau eingerichtet und er scheint wohl gelungen.

(5)

(Susanne Röckel)

„Als Gregor Samsa eines morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.“ [...] Also, mein Lektor würde wahrscheinlich sagen, „unruhig“ und „ungeheuer“ ist einfach too much. [...] Ein „un“ reicht. [...] Natürlich ist es ein super erster Satz, weil er keine Angst hat, das drei Mal ... drei Mal umso einprägsamer. Und das Tolle ist natürlich das „ungeheure Ungeziefer“. Was soll ein „ungeheures Ungeziefer“ sein, ja? Was soll das sein? Was ist ungeheuer bei einem Ungeziefer? Und dann auch dieses tolle Wort: „Ungeziefer“. Das ist ja auch ... kann alles sein. [...] Aber gut, als Kafka-Verehrerin ist es natürlich klar, dass ich das sagen muss.

Erzähler

Unmöglich, Kafkas Sprache zu imitieren. Auch wenn es nur wenige Autoren des 20. Jahrhunderts gibt, die einen derartigen Einfluss auf Kolleginnen und Kollegen hatten wie er. Denkt man an Gebäude, die sich als Labyrinth entpuppen, denkt man an Kafka. Denkt man an absurde und nicht enden wollende Behördengänge, denkt man an Kafka. Denkt man an Figuren, die als Zwillinge auftreten, denkt man an Kafka. Aber da ist noch eine andere Dimension in seinen Texten.

(Susanne Röckel)

Schon ziemlich früh, nicht als Halbwüchsige, aber so als Erwachsene hat er mir eine unglaubliche Ehrfurcht eingejagt oder einen Respekt. [...] Also die Ehrfurcht hat natürlich auch ganz viel damit zu tun mit diesem, was man weiß, was man gelesen hat, dass er eben, wie man so schön sagt, der Märtyrer der Literatur ist. [...] Er hat tatsächlich der Literatur sehr, sehr große Opfer gebracht, ja. Und ist letzten Endes daran gestorben. [...] Und das ist irgendwie angsterregend, klar.

Erzähler

Kafka, der Kompromisslose. Der ohne Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit neben der anstrengenden Arbeit in der Versicherungsgesellschaft nächtelang seine Meisterwerke geschrieben hat, um der Welt mittels der Sprache auf den Grund zu gehen. Das macht Kafka zum Inbegriff des romantisch verklärten Künstlers, der für sein Werk zu sterben bereit ist. Solche Künstler lieben wir. Und Kafka macht es einem leicht, ihn zu lieben. Beim Hinausgehen fällt Susanne Röckels Blick noch einmal auf ein Foto von ihm:

(Susanne Röckel)

Der sieht so schön aus. Also ich meine, was ich immer ... das müsste man wirklich mal ... eine Doktorarbeit darüber schreiben, dass Kafka einfach ein unglaublich gut aussehender Mensch war. Also der war doch so anziehend. Wenn ich den auf der Straße sehen würde, mein Gott, ich könnte überhaupt nicht aufhören, zu dem hinzugucken.

Erzähler

Zum Faszinosum Kafka gehört auch der Mensch. Und so wie Kafkas Texte mittlerweile unzählige Male adaptiert wurden, ist auch der Autor selbst zum Helden von Filmen und Büchern geworden. Eines der international erfolgreichsten ist Michael Kumpfmüllers Roman „Die Herrlichkeit des Lebens“ von 2011. Über 150 000-mal verkauft, in viele Sprachen übersetzt, verfilmt. Ein Roman über Kafkas letzte große Liebe, die spätere Schauspielerinnen Dora Diamant. Kurz vor seinem Tod, schon

sterbenskrank, verbringt er mit ihr ein knappes Jahr. Voller Todesangst, Lebensfreude, Hoffnungslosigkeit – und ungebrochenem Schaffensdrang.

(Michael Kumpfmüller, Lesung)

Sehr schnell arbeitet er nicht. Er wird das fertige Buch nicht mehr in den Händen halten, so viel ist ihm klar, während er unter den Augen Doras weiter korrigiert und hofft, dass etwas bleibt, ein Beweis, dass er sich bemüht hat, dass er eine Aufgabe hatte und sich ihr gestellt hat, wie auch immer das Urteil am Ende ausfallen mag. (8)

Erzähler

Michael Kumpfmüller liest aus seinem Roman „Die Herrlichkeit des Lebens“.

weiter (Michael Kumpfmüller, Lesung)

Er hat sehr vieles spät begriffen, manches mehr geahnt als begriffen. Aber immerhin, er ist mit Dora nach Berlin gegangen, er hat sich auf der Stelle entschieden, und sie ist noch immer da, was weit mehr ist, als er je zu hoffen wagte. Sie hat neue Blumen gebracht und fragt wie üblich, ob er etwas braucht, doch er braucht nichts. Durch das offene Fenster kommen weiterhin die Gerüche, nicht mehr so drängend wie vor Wochen bei der ersten Blüte, es ist Ende Mai, beinahe Sommer, im Sommer vor einem Jahr haben sie sich kennengelernt. Er vermisst die Nächte mit ihr. Ist es nicht unglaublich, dass man sich jemand aussucht, mit dem man des Nachts in einem liegt und schläft, als wäre es eine Kleinigkeit? Er ist mutiger geworden an ihrer Seite. Oder war er erst mutig und dann an ihrer Seite? Er hätte gerne Kinder mit ihr gehabt. Ist es übrigens nicht seltsam, dass das Wünschen und Fragen bis zuletzt nicht aufhört? (6)

Erzähler

Michael Kumpfmüller interessierte sich für jenes eher unbekanntes Kapitel in Kafkas Leben, das vielleicht in größtem Widerspruch zum landläufigen Mythos von Kafka als Mönch der Literatur steht: sein Versuch, ein einigermaßen bürgerliches Leben zusammen mit einer Frau zu führen, und zwar nicht im romantischen Prag, sondern ausgerechnet im nüchternen Berlin-Steglitz.

(Michael Kumpfmüller)

Aus irgendwelchen Gründen habe ich, weil ich früher sehr viel und früh Kafka gelesen habe, auch seine Biografie kannte, fiel mir diese Dora ein. [...] Und dann habe ich angefangen, mir das anzusehen und war vor allen Dingen davon fasziniert, dass [...] die beide in [...] nicht mal einem ganzen Jahr sozusagen den ganzen Lauf dessen, was wir Liebe nennen, erledigen. Tapfer. Und ja, also da habe ich gedacht, das ist ja wirklich unerhört. Also Ihre Tapferkeit, seine Bereitschaft, sich am Ende alles zu revidieren, was er sich immer eingeredet hat, dass man sich entscheiden müsse: Kunst oder Leben und die Ehe? Nein, lieber nicht, weil sonst usw. Dieser ganze, ja letztlich auch zum Mythos gewordene, von mir wirklich fast verabscheute Mythos, dass der Künstler am besten asozial lebt.

Erzähler

Und trotzdem ist der scheinbare Einspruch gegen den Mythos Kafka natürlich auch nur wieder ein weiterer Teil des Mythos: Kafka als bürgerliche Existenz wird ja gerade deshalb interessant, weil wir den scheuen Dichter bislang ganz anders wahrgenommen haben. Am Ende steht auch bei Kumpfmüller die Bewunderung für eine Figur mit irgendwie messianischen Zügen.

(Michael Kumpfmüller)

Ja, also weil er ist wirklich in die dunkelsten Verliese der einzelnen und kollektiven Seelen da irgendwie herumspaziert und hat versucht, da ein bisschen ab und zu irgendwie ein Licht hinein zu werfen. [...] 25:30 Also Kafka ist eben kein melodramatischer Autor da, darum geht es ja, sondern ist eigentlich wirklich ein Freiheitsautor in dem Sinne, obwohl er immer vor allem von Unfreiheiten spricht.

Erzähler

Vielleicht ist auch das eine Erklärung für die anhaltende Faszination an Kafka: Man kann nie genug über ihn erfahren. Über seine Texte, aber eben auch über seine Person. Immer ergibt sich eine neue Facette. Und das ist nur möglich, weil es kaum einen anderen Künstler gibt, über den wir so viel Material besitzen. Das beginnt schon damit, dass kaum ein anderer weltberühmter Autor sich selbst derart schonungslos und eingehend analysiert hat, in vielen tausend Briefen, aber auch in rund tausend Druckseiten umfassenden Tagebüchern. Vom Umfang her bilden sie den größeren Teil seines Werkes

Whatsapp-Läuten

Erzähler

Einer, der sich intensiv mit dem Menschen Kafka beschäftigt hat, ist der US-Amerikaner Ross Benjamin. Er hat die Tagebücher neu ins Englische übersetzt. Eine Mammutaufgabe, aus der eine gewisse Besessenheit mit Kafka spricht. Acht Jahre hat er dafür gebraucht.

weiter (Thomas von Steinaecker)

Hello.

Ross Benjamin

Hi.

Thomas von Steinaecker

Hi (lacht)

Erzähler

Bei der Übersetzung hat Benjamin einen anderen Kafka kennengelernt als jenen sanften Prinzen und melancholischen Märtyrer, an dessen Mythos Max Brod wesentlich gestrickt hat.

Erzähler

Brod hatte die Erstausgabe der Tagebücher einst um jene Passagen zensiert, die nicht in sein Bild von Kafka passten. Zum Opfer fielen damals nicht nur Kafkas sexuelle Eskapaden, sondern auch seine humorvolle Seite.

(Ross Benjamin)

Brod was cutting the more kind of I wouldn't even call them salacious details or striking details, except that that was clearly what they were deemed to be by Broad when he edited them and that's what you have to assume was the reason for some of these cuts of Kafka looking at a pornography collection or Kafka commenting on the pubic hair of a sex worker that you could see through a translucent dress or on

the legs of some Swedish men at a nude sanatorium that he wanted to run his tongue along, or said one could only really run your tongue along then. [...] He cuts out Kafka commenting on like the farting of the old naked man at the nude sanatorium. He throat-cuts all the farts because it just seemed below Kafka, I guess, to comment on not even his own farts, but other people's. And these are very funny moments.

Zitator 2 (overvoice)

Brod hat die in seinen Augen anzüglichen Details gekürzt, zum Beispiel wenn Kafka sich eine Sammlung pornografischer Schriften anschaut oder Kommentare macht über das Schamhaar einer Prostituierten, die man durch deren durchsichtiges Kleid sehen kann, oder während eines Aufenthalts in einem Sanatorium, in dem man nackt herumlied, dass er dort am liebsten die Beine einiger Männer ablecken würde. Brod streicht außerdem eine Stelle, in der Kafka den Furz eines alten nackten Mannes in diesem Sanatorium kommentiert. Das schien Brod wohl unter Kafkas Würde zu sein, dass er seine eigenen Fürze oder die anderer kommentiert.

Erzähler

Im Juni 1912 verbringt Franz Kafka drei Wochen allein im sogenannten Naturheilsanatorium „Just's Jungborn“ im Harz. Man wohnt in kleinen Hütten und geht spazieren – vorwiegend nackt. Kafkas Beobachtungen, ja, das ganze Setting wirken wie aus einer Komödie Woody Allens.

Zitator 1

Jetzt ist an meiner Tür ein ganz fremder Nackter stehen geblieben und hat mich langsam und freundlich gefragt, ob ich hier in meinem Hause wohne, woran doch kein Zweifel ist. – Sie kommen so unhörbar heran. Plötzlich steht einer da, man weiß nicht, woher er gekommen ist. – Auch alte Herren, die nackt über einen Heuhaufen springen, gefallen mir nicht. – Ich lese Schiller. Unweit liegt ein nackter alter Herr im Gras, einen Regenschirm über dem Kopf ausgespannt, mir den Hintern zugekehrt und prallt einige Male laut in der Richtung gegen meine Hütte hin. (7)

Erzähler

Es ist eben jene humorvolle Seite Kafkas, für die besonders die US-Rezeption – anders als jene in Deutschland – immer schon ein Faible hatte.

(Ross Benjamin)

I was actually 15 years old. [...] We were reading „The Trial“ and „The Castle“ and the complete Stories out loud to each other in the school library. [...] And one of the things that's most vivid that I recall is that we were constantly bursting out laughing as we were reading together at the shoot of comic genius of these works. And then at some point in reading the introductions to the works, we came across the anecdote that Kafka would often erupt until laughter when he would read his work aloud to his friends.

Zitator

Als ich 15 Jahre alt war, haben wir uns in der Schulbücherei gegenseitig „Der Prozess“, „Das Schloss“ und die Erzählungen vorgelesen. Und ich habe noch lebhaft in Erinnerung, dass wir regelmäßig in Lachen ausbrachen angesichts der genialen Komik seines Werks. Und in den Einführungen zu den Texten stand auch, dass Kafka selbst bei Lesungen für Freunde oft in Lachen ausgebrochen ist.

Erzähler

Was wären die Alptraum-Welten Kafkas ohne ihren sehr eigenen Witz? Ein Witz, der zudem dramaturgisch bis ins syntaktische Detail nachgebildet wird.

(Ross Benjamin)

I often have, because this image really sprang to my mind, have used this image of Looney Tunes cartoons when somebody lights a fuse at the end of the stick of dynamite, and then you watch it sort of travel, and it snakes like into the window and then under the couch and over the table and then finally detonates in the character's space at the end. That's the kind of sentence that can be really challenging to translate and that suggests that Kafka's a writer who uses syntactic complexity.

Zitator 2 (overvoive)

Mir kommt das immer so vor wie eine Sequenz aus einem Zeichentrickfilm, wo jemand die Zündschnur an einer Dynamitstange anzündet. Und dann schaut man ihr dabei zu, wie sie beim Abbrennen ganz langsam durchs Zimmer wandert, und dann explodiert sie schließlich. Das sind dann die Sätze, die für einen Übersetzer zur Herausforderung werden, weil sie zeigen, wie syntaktisch bewusst Kafka arbeitete.

Zitator 1

„Ach“, sagte die Maus, „die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, dass ich Angst hatte, ich lief weiter und war glücklich, dass ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese langen Mauern eilen so schnell aufeinander zu, dass ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe.“ - „Du musst nur die Laufrichtung ändern“, sagte die Katze und fraß sie. (8)

Buchhandel

Erzähler

Jaroslav Rudis und ich sind in der Prager Altstadt an einer mittelgroßen Buchhandlung vorbeigekommen. Sie liegt gegenüber dem Nationaltheater und wird wohl vor allem von Touristen frequentiert, die nach Stadtführern, Prag-Typischem oder Bestsellern suchen. Spontan entschließen wir uns zu einer Stichprobe: Liegt hier Kafka aus?

(Jaroslav Rudis)

Hier wird das immer geteilt: tschechische Literatur, *ceska literatura*, und Weltliteratur. [...] Aber okay. Das muss irgendwo hier sein. Also hier ist in der sogenannten Weltliteratur ist er nicht. Aber das heißt nichts.

Erzähler

Die Verkäuferin verweist uns auf das Regal mit tschechischer Literatur – wo dann alle wichtigen Werke Kafkas stehen.

Jaroslav Rudis

Es hat mich wirklich sehr gefreut, ich habe nach Kafka gefragt, ich habe in der sogenannten ... in der Abteilung der sogenannten Weltbelletristik, so heißt das, Svetova/Weltliteratur gesucht. Und er ist in der Tat hier unter uns Tschechen eingeordnet worden. [...] Also die Tschechen ... das hat sich jetzt wirklich jetzt auch

verändert. Also das ist in der Tat das Ankommen, der gehört wieder in, ja, zu uns. Also dass man das hier nicht so trennt, finde ich in der Tat ganz richtig und sehr korrekt.

Thomas von Steinaecker

Aber eigentlich gehört er ja der Welt.

Jaroslav Rudis

Eigentlich gehört er Prag.

[...]

Erzähler

Tatsächlich bot die Frage, wem Kafka gehört, in den vergangenen Jahren viel Zündstoff. Und sie spiegelt damit auch die inzwischen staatstragende Bedeutung Kafkas.

(Benjamin Balint)

Kafka's last trial is the story of international legal dispute. I call it even a kind of custody battle. As if it was about the custody of a child, so to speak, that culminated after eight long years of earlier trials in Israel's Supreme Court in the summer of 2016.

Zitator 2 (overvoice)

Die Geschichte von Kafkas letztem Prozess ist die eines internationalen Rechtsstreits. Ich nenne es einen Streit ums Sorgerecht. Wie um ein Kind. Der nach acht langen Jahren schließlich vor Israels höchstem Gericht endet. Im Sommer 2016.

Erzähler

Benjamin Balint, Schriftsteller aus Jerusalem. Balint hat sich intensiv mit dem aufsehenerregenden Prozess um den Nachlass Max Brods beschäftigt. Brod hatte bei seinem Tod 1968 seiner Sekretärin und Geliebten Esther Hoffe seinen Nachlass mit seinen eigenen Tagebüchern und einigen Manuskripten Kafkas vermacht. Nach Hoffes Tod wollte ihre Tochter Teile davon verkaufen. Unter anderem an das Literaturarchiv Marbach. Doch der Staat Israel intervenierte. Und ein bitterer Streit begann. Man könnte ihn kafkaesk nennen.

(Benjamin Balint)

One of the lawyers for the Israeli side, for the national Library in Jerusalem said Germany is the last place that Kafka's writings should be, given, considering the fate of Kafka's three sisters, all of whom perished in the Holocaust. And Kafka, had he not died so young of tuberculosis himself, would've no doubt met the same fate. But from the German side, it was obvious that Kafka is a German writer given his language. Given the fact that he wrote in German, even though he didn't spend much time in Germany, it's very clear that the language was a determining factor here to which the Israeli side would counter: Well, part of the estate that we're arguing about includes Kafka's Hebrew vocabulary notebooks. He was studying Hebrew very intensively at the end of his life. I, myself have looked through those notebooks that now reside in Jerusalem, and they're fascinating documents in and of themselves just to see which words Kafka was choosing to learn in Hebrew. So the question of language is from the Israeli perspective, a little bit more complicated than the Germans I presented.

Zitator 2 (overvoice)

Einer der Anwälte der Nationalbibliothek Jerusalems sagte, Deutschland sei der denkbar schlechteste Ort für die Manuskripte, wenn man das Schicksal von Kafkas Schwestern bedenkt. Alle drei wurden im Holocaust umgebracht. Und Kafka hätte sicher dasselbe Schicksal ereilt. Aber aus deutscher Sicht wiederum war klar, dass Kafka aufgrund seiner Sprache ein deutscher Schriftsteller ist. Auch wenn er nicht lange in Deutschland gelebt hat. Worauf die israelische Seite erwiderte: Bei einem Teil der Manuskripte handele es sich um Kafkas hebräische Vokabelhefte. Am Ende seines Lebens hat er sehr intensiv Hebräisch gelernt. Ich konnte mir diese Hefte selbst ansehen. Es ist faszinierend zu sehen, welche Wörter Kafka auf Hebräisch wissen wollte. Die Sache ist also ein wenig komplizierter als von deutscher Seite dargestellt.

Erzähler

Anders als Max Brod stand Kafka der zionistischen Bewegung skeptisch gegenüber. Und anders als in anderen Ländern, besonders in Deutschland, gibt es bis heute keine Straße in Israel, die nach Kafka benannt ist. Bis vor kurzem existierte noch keine hebräische Gesamtausgabe. Kafkas Rezeption in Israel begann später als in anderen Ländern.

(Benjamin Balint)

So in the beginning of the state, the Kafka reception was conditioned by two factors. One was a general factor, which is a resistance to anything in German, to the German language itself. [...] And the second was a more particular kind of resistance to, I think Kafka's motifs, which is to say in Kafka, as you know the son is quite weak vis-a-vis the dominating powerful father figure. And in the early days of the state of Israel, the ethos was exactly the opposite, which is to say the fathers and the immigrants and the refugees were the weak ones, and the sons are the strong pioneers, right?

Zitator 2 (overvoice)

Zur Zeit der Staatsgründung war die Rezeption Kafkas von zwei Faktoren bestimmt. Einmal war da der Widerstand gegen alles, was Deutsch war, und eben auch gegen die deutsche Sprache. Und der zweite war der Widerstand gegen eines von Kafkas Hauptmotiven: Das des schwachen Sohnes gegenüber einer starken Vaterfigur. Am Anfang des Staates Israel ging es ja genau um das Gegenteil. Denn damals waren ja die Väter und die Immigranten die Schwachen und die Söhne die starken Pioniere.

Erzähler

Das Urteil des Obersten Gerichts in Tel Aviv 2016 ist eindeutig. Eva Hoffe musste den gesamten Nachlass der israelischen Nationalbibliothek übergeben. Es ist, als hätte sich Kafkas Leben nachträglich in einen seiner Texte verwandelt, der natürlich in einem Prozess endet. Kafka, der Autor, von dem alle ein Stück haben wollen – und ihn dabei zerreißen. Und der doch viel größer ist als jeder Staat.

(Benjamin Balint)

I spoke to one Israeli poet, by the way, who told me after the ruling came down. She said in my opinion, she said, I realize that in this world that we live in physical property including manuscripts must belong to one country or another. But she said I have the imagination that Kafka's manuscripts could have been put on a rocket and shot into space and sent to the moon. And I thought, that's so interesting, because

that's sort of fantasy of a kind of space of literature that is beyond all national orbits, beyond all national belonging. And I kind of like that idea.

Zitator 2 (overvoice)

Nach dem Gerichtsurteil habe ich mit einer israelischen Lyrikerin gesprochen. Sie sagte, sie verstehe schon, dass in einer Zeit des materiellen Eigentums die Frage geklärt werden müsse, wem die Manuskripte gehörten. Aber sie sagte auch, sie könne sich genauso gut vorstellen, dass die Manuskripte ins Weltall und auf den Mond geschossen werden. Und ich dachte mir: Ja, das ist es. Diese Idee einer Literatur, die frei ist von allem nationalen Eigentumsdenken.

Erzähler

Heute gehört Franz Kafka, der scheue, lebensfrohe, witzige, todtraurige, geheimnisvolle Franz Kafka, allen. Und vielleicht ist das sein größter Triumph. Ein Triumph, von dem er nichts ahnen konnte: dass er Millionen von Leserinnen und Lesern nicht loslässt. Mit seinen Texten, aber auch mit seinem viel zu kurzen Leben, das uns rührt und dennoch Mut macht. Gerade in seinem Kampf gegen die Hoffnungslosigkeit.

Zitator 1

Der Kaiser – so heißt es – hat dir, dem Einzelnen, dem jämmerlichen Untertanen, dem winzig vor der kaiserlichen Sonne in die fernste Ferne geflüchteten Schatten, gerade dir hat der Kaiser von seinem Sterbebett aus eine Botschaft gesendet. Der Bote hat sich gleich auf den Weg gemacht; ein kräftiger, ein unermüdlicher Mann; einmal diesen, einmal den andern Arm vorstreckend schafft er sich Bahn durch die Menge; findet er Widerstand, zeigt er auf die Brust, wo das Zeichen der Sonne ist; er kommt auch leicht vorwärts, wie kein anderer. Aber die Menge ist so groß; ihre Wohnstätten nehmen kein Ende. Öffnete sich freies Feld, wie würde er fliegen und bald wohl hörtest du das herrliche Schlagen seiner Fäuste an deiner Tür. Aber statt dessen, wie nutzlos müht er sich ab; immer noch zwängt er sich durch die Gemächer des innersten Palastes; niemals wird er sie überwinden; und gelänge ihm dies, nichts wäre gewonnen; die Treppen hinab müßte er sich kämpfen; und gelänge ihm dies, nichts wäre gewonnen; die Höfe wären zu durchmessen; und nach den Höfen der zweite umschließende Palast; und wieder Treppen und Höfe; und wieder ein Palast; und so weiter durch Jahrtausende; und stürzte er endlich aus dem äußersten Tor – aber niemals, niemals kann es geschehen -, liegt erst die Residenzstadt vor ihm, die Mitte der Welt, hochgeschüttet voll ihres Bodensatzes. Niemand dringt hier durch und gar mit der Botschaft eines Toten. – Du aber sitzt an deinem Fenster und erträumst sie dir, wenn der Abend kommt. (9)

Straßenbahn Prag

Erzähler

Als ich abends in Prag in den Zug einsteige, lese ich noch einmal eine von Kafkas Parabeln, „Eine kaiserliche Botschaft“. Alles, was Kafka ausmacht, ist darin enthalten: Das ohnmächtige Gefühl der Vergeblichkeit. Die Wiederholungen des Immergleichen wie in einem Computerspiel, und der feine poetisch-traurige Witz, der wie mattes Licht darüber liegt. Hinter den spiegelnden Scheiben des Zuges schwimmt das nächtliche Prag. Und ich muss daran denken, was Susanne Röckel mir antwortete, als ich sie fragte, was sie wohl Kafka sagen würde, würde er hier und jetzt vor uns stehen, mit seinem scheuen Lächeln und seinen blitzenden Augen.

(Susanne Röckel)

Was würde ich ihm sagen? Ich würde sagen: Sie dürfen nicht glauben, dass Sie nur ein ... dass Sie nur ein Unfertiges oder nur Schlechtes zurücklassen. Sondern dieses ... also mir bedeuten Ihre Texte sehr, sehr viel.

Absage:

Kafka-Kult – Das erstaunliche Nachleben des Franz K.

Von Thomas von Steiaecker

Es sprachen: Christian Klischat (Zitator 1), Holger Kunkel (Erzähler) und Sebastian Mirow (Zitator 2)

Ton und Technik: Robin Zwirner und Andreas Völzing

Regie: Ulrich Lampen

Redaktion: Anja Brockert

Produktion: Südwestrundfunk 2024

Zitatnachweis

- (1) Aus: *Franz Kafka: Der Proceß. Fischer Taschenbuch Verlag 1994*
- (2) Aus: *Franz Kafka: Das Schloss. Fischer Taschenbuch Verlag. 1992*
- (3) Aus: *Franz Kafka: Das Schloss. Fischer Taschenbuch Verlag. 1992*
- (4) Aus: *Franz Kafka: Bericht für eine Akademie. In: Ders.: Sämtliche Erzählungen. Fischer Taschenbuch Verlag. 1988.*
- (5) Aus: *Franz Kafka: Der Bau. In: Ders.: Sämtliche Erzählungen. Fischer Taschenbuch Verlag. 1988.*
- (6) Aus: *Michael Kumpfmüller: Die Herrlichkeit des Lebens. Kiepenheuer & Witsch. 2011.*
- (7) Aus: *Franz Kafka: Reisetagebücher. Fischer Taschenbuch Verlag. 2008.*
- (8) Aus: *Franz Kafka: Kleine Fabel. In: Ders.: Sämtliche Erzählungen. Fischer Taschenbuch Verlag. 1988.*
- (9) Aus: *Franz Kafka: Eine kaiserliche Botschaft. In: Ders.: Sämtliche Erzählungen. Fischer Taschenbuch Verlag. 1988.*